

Ein angebliches Liviuszitat in dem Policraticus des Johannes von Salisbury stammt in Wirklichkeit aus der sehr bescheidenen „Epitoma de Tito Livio“ des Florus<sup>64</sup>. Von gleicher Art ist der unter diesen Umständen etwas selbstgefällig klingende Rat an seinen Leser, sich näher über das von ihm Berichtete bei einer Reihe von Historikern zu informieren, unter denen die ihm unbekannten Q. Curtius (Rufus), Cornelius Tacitus und wiederum Titus Livius genannt sind, während der Name des von ihm häufig herangezogenen Florus nirgends bei ihm erscheint<sup>65</sup>. Diese Liste machte auf Petrus von Blois einen solchen Eindruck, daß er sie in einen seiner Briefe aufnahm, allerdings mit einer leichten Änderung: er behauptete, von der häufigen Lektüre dieser Historiker Nutzen gezogen zu haben<sup>66</sup>. Aus dem *Legat ea quae Trogus Pompeius ... et alii historici ... suis comprehendunt historiis* bei Johannes von Salisbury ist bei Petrus von Blois *Profruit mihi frequenter inspicere Trogum Pompeium* etc. geworden. Eine Kritik des in seiner Zeit so überschätzten Petrus von Blois erübrigt sich wohl. Aber daß ein Mann von dem ethischen und geistigen Niveau und der außerordentlichen Gelehrsamkeit des Johannes von Salisbury bereit ist, so fragwürdige Behauptungen über sein Wissen aufzustellen, gibt zu denken, um so mehr als Handschriften des Livius ihm wohl immer leicht zugänglich gewesen wären. Man kann also sagen, daß Charles H. Haskins mit den folgenden Worten die Situation treffend gekennzeichnet hat: „Many of the largest Roman works, such as Livy's History, had been pushed aside by the more convenient compends of the later empire“<sup>67</sup>.

In dieser das ganze vorangehende Mittelalter umfassenden Tradition steht der „Catalogus“ des Petrus Diaconus – mit all seinen Schwächen – in Form und Inhalt ohne Beispiel da, ein Werk, das auf die Zukunft weist. Man denkt besonders an die bahnbrechenden Arbeiten eines großen Gelehrten des 16. Jahrhunderts, Carlo Sigonio von Modena (ca. 1523–1584), der die grundlegende Ausgabe der 1546/7 ausgegrabenen *Fasti consulares* („Capitolini“) im Jahre 1550 schuf. Dieser Edition folgte 1556 ein ausgezeichnete Kommentar, dem eine Neuausgabe des Livius mit ausführlichen „Scholia“ 1555 vorausgegangen war<sup>68</sup>.

<sup>64</sup>) Ioannis Saresberiensis Policraticus 3, 10 (495 c) ed. C. C. I. Webb, 1 (1909) S. 201 Z. 29 – 202 Z. 1: *scriptor belli Punici Titus Livius refert* (mit Webbs Kommentar). L. Annaei Flori quae exstant ed. H. Malcovati (1938; <sup>2</sup>1972).

<sup>65</sup>) Ebenda 8, 18 (788 c), vol. 2 S. 363 f.

<sup>66</sup>) Epist. 101, Migne, PL 207 Sp. 314 A.

<sup>67</sup>) Wie oben S. 58, S. 105; vgl. S. 76.

<sup>68</sup>) *Fasti consulares ac triumphali acti a Romulo usque ad Tiberium Caesarem* (1550); *In fastos consulares ac triumphos Romanos commentarius* (1556; <sup>3</sup>1801); *Scholia qui-*